

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Mai d. J. dem Kämmerer, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königlich bairischen Hofe Feldmarschall-Lieutenant Nikolaus Fürsten Wrede tozfrei die Würde eines geheimen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Mai d. J. dem Oberinspector und Vorstände des Betriebs-Inspectorates der priv. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn in Mährisch-Odrau, kaiserlichen Rathe Ferdinand Kühnert, das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Mai d. J. dem Oberbaurathe Franz Burian in Wien anlässlich seiner auf eigenes Ansuchen erfolgten Veretzung in den dauernden Ruhestand tozfrei den Titel und Charakter eines Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Vacquehem m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Culturtechnisches im Dienste der Landwirtschaft.

Vom Culturingenieur A. Thadesch in Laibach.

Die moderne Landwirtschaft erblickt heutzutage in der rationellen Wasservirtschaft und angemessenen Bodenmelioration eines der ausgiebigsten, ja nothwendigsten Mittel, um die Produktionskraft des Bodens zu steigern und hiedurch den Volkswohlstand zu erhöhen.

Wie überall in der Wissenschaft und Industrie neue, glückliche Ideen mit günstigen Erfolgen das große Publicum beleben und forttreiben, so ist es auch bei der Landwirtschaft, wo es verschiedene Zeitechniken gibt, in welchen der Fortschritt in großen Sprüngen bemerkbar ist. In dieser Beziehung erinnern wir nur an die Einführung des Kleebaues, der Dampfcultur, der Anwendung des concentrirten Düngers (neuester Zeit die Thomasschlacke) u. Wie mächtig wirken dann solche Neuerungen auf sämtliche landwirtschaftliche Kreise

ein, und wie besucht sind dann neugebildete oder bereits bestehende landwirtschaftliche Vereine. Die Debatten fördern pro und contra massenhaft zutage. Himmel und Hölle liegen nicht weiter auseinander, als die zu Markte gebrachten Erfahrungen. Mit der Zeit wird indessen das Urtheil objectiver, die Ansichten klären sich, und vieles bleibt zurück, um nach und nach Gemeingut zu werden.

Da mag es denn nicht ungerechtfertigt erscheinen, wenn wir in Sachen der Culturtechnik immer wieder die Aufmerksamkeit auf das allgemein für gut Anerkannte hinlenken. Es kann wohl kaum geleugnet werden, dass die Melioration in vielen Gegenden geradezu unerlässlich geworden und dass die Außerachtlassung derselben einem schweren Vergehen, begangen an der materiellen und culturellen Entwicklung des Landes, gleichkäme. Wenn aber das Meliorationswesen in Oesterreich bisher nur auf mehreren Großgrundbesitzungen Eingang gefunden hat und der Kleingrundbesitz mit einigen wenigen Ausnahmen der Errungenschaften des Meliorationswesens nahezu ganz entbehrt, so liegt der Grund wohl darin, dass bisher nichts oder sehr wenig geschah, um das Verständnis hiefür zu wecken, und der Kleingrundbesitzer nothwendigerweise vor den durch Vorarbeiten und Ausführung des Planes verursachten Kosten zurückschreckt.

Wir folgern dies aus der Thatfache, dass, obwohl die Pflege des Meliorationswesens eigentlich die Signatur der gegenwärtigen Landwirtschaft ist, dieselbe doch bei uns nur sehr wenig Terrain gewinnt. Dagegen machen sich Vorurtheile und Annahmen geltend und finden auch Glauben, was den gänzlichen Mangel des Verständnisses, des richtigen Begriffes und eigentlichen Zweckes der Culturtechnik erkennen lässt. Wir halten uns deshalb ganz besonders verpflichtet, auf diese wichtige Angelegenheit wiederholt zurückzukommen, auf die Gefahr der Einnudung hin, dass in dieser Beziehung schon mehr und Besseres geschrieben wurde. Bleibt auch nicht alles, so bleibt doch vielleicht etwas und wird von Wirkung sein.

Für künstliche Düngungsmittel geben wir Hunderttaufende in der Hoffnung hin, bessere Ernten zu erzielen, dabei sehen wir aber müßig zu, wie Millionen in den im fließenden Wasser gelösten und suspendirten Stoffen ungenützt verloren gehen, Millionen, deren rationelle Verwertung uns die höchsten Erträge sichern würde. Trotzdem es eine allgemein bekannte

Sache ist, dass das Wasser für das Wachsthum der Pflanzen nächst dem Sonnenlichte das nothwendigste Element ist, mit welchem der Landwirt stets zu rechnen hat, wird dessen hohe Bedeutung noch lange nicht genug gewürdigt.

Gegen die Naturgesetze wird noch immer stark und viel gesündigt. Und doch können wir uns deren Kräfte nur dann dienstbar machen, wenn wir erstere strengstens beachten. Geschieht dies nicht, dann werden Entwässerungs- oder Bewässerungsanlagen so hergestellt, dass die beabsichtigte Wirkung nicht eintritt. Möchten doch diejenigen Techniker, welche sich mit landwirtschaftlichen Meliorationen befassen, erst recht vieles ansehen und dann genau nach bekannten praktischen Methoden und Regeln vorgehen. Gewiss würden sie dann der Landwirtschaft große Dienste leisten und würde ihnen auch das vollste Vertrauen seitens der betreffenden theiligten Kreise entgegengebracht werden.

Den Landwirten aber möchten wir den Rath ertheilen, sich darüber ein Urtheil bilden zu wollen, was geleistet werden kann und wie es anzufangen ist, um zu einem Erfolge zu gelangen; denn unseres Erachtens ist diese Urtheilbildung ebenso nothwendig, wie bei jener über zweckmäßige Düngung, Bestellung und überhaupt über die Herbeiführung eines rationellen Wirtschaftsbetriebes. In den meisten fortschrittlichen Staaten sind die Hindernisse, welche sich den erwähnten Meliorationen entgegenstellen, durch Gesetze beseitigt oder vermindert. So sehen wir in allen civilisirten Ländern neuerer Zeit das Bestreben, Sumpfe und nasse Boden zu cultivieren, um dieselben ertragsfähiger zu machen, da die Qualität des Bodens von solchen Ländereien gewöhnlich eine sehr gute ist und sie meistens gleich nach vollendeter Cultur sehr hohe Erträge liefern. Es kommt aber auch vor, dass besonders ein Boden, der viele Säuren enthält und erst durch den Zutritt der Luft oxydirt, erst nach einigen Jahren verbessert und fruchtbarer wird.

Diese Bodenmeliorationen sind daher keine leichte Aufgabe und erfordern Vorsicht und bewanderte culturtechnische Kräfte, damit die Ab- oder Zuleitung des Wassers mit Verständnis und in der Weise geschehe, dass hierdurch das Gedeihen der Feldfrüchte gefördert wird, denn jede Bodenart verlangt eine ihr eigen- thümliche Behandlungsweise. Die Entwerfung eines genauen, übersichtlichen und gut durchgedachten Planes zu einer jeden Meliorations-Unternehmung ist somit

Heuileton.

Der Brandstifter.

Nach dem Französischen des Montet.

„Munter, ihr Jüngens!“ rief der Patron. Wir müssen uns der Küste nähern. Halte die Stange bereit, Jean! Nimm das Ankertau zur Hand, Pierre! Die Fischerbarke schoss wie ein Pfeil auf der hochgehenden See dahin. Man war am Tage vorher bei prächtiger Witterung abgefahren. Eine leichte Brise kräuselte die Wellen, auf welche die Sonne ihre bligenden Strahlen warf.

Aber doch war Vater Landure, der Patron, einen Augenblick mit besorgter Miene dagestanden, als er an der Klippe vorbeipassierte. In weniger als einer Stunde war das Barometer, dessen Quecksilbersäule vor dem Hasen glänzte, um ein volles Centimeter gefallen. War es möglich, dass ein Sturm losbrechen könnte? Er hätte es wohl verspürt, er, der die Windstöße einen Tag im vorhinein witterte. Aber heute witterte er nichts, als einen guten Fischfang. Deshalb hatte er auch seine zwei Jungen, Pierre und Jean, mit sich genommen.

Seine zwei Jungen? Nein. Vater Landure hatte nur eine Tochter, Marie, die Perle der Küste, ein herrliches junges Mädchen von zwanzig Jahren, kräftig und schön, mit Augen wie von Sammt und pfirsichrothen Wangen. Pierre und Jean waren zwei Seelente aus dem Orte, rüstige junge Männer, tüchtig in ihrem Berufe, die er seit einem Jahre aufgenommen hatte, um mit ihnen an Bord seiner Barke den Fisch-

fang zu betreiben. Mit ihnen gieng alles gut, denn es handelte sich bei ihnen darum, wer mehr mit dem Herzen bei der Arbeit sei. Es waren zwei wirkliche Nebenhuhler, und der Patron war ein wenig in Zweifel, woher der edle Eifer bei ihnen komme. Die zwei wackeren Bursche waren in seine Tochter verliebt — so viel war sicher — und es bestand ein Wettstreit zwischen ihnen, wer es mehr verdienen würde, als Brautwerber angenommen zu werden. Aber Vater Landure ließ sich darüber kein graues Haar wachsen. Seine Tochter war klug und an Leib und Seele gesund. Wenn sie wollte, sollte sie ihre Wahl treffen, und damit war alles abgethan.

Aber sie würde gut daran thun, nicht zu lange zu säumen, denn die zwei gleich verliebten Bursche wollten bei ihrer Ungeduld vom Warten nichts wissen, und seit beinahe einem Monate hatte Vater Landure bemerkt, dass sie einander böse Blicke zuwarfen. Besonders war dies der Fall bei Jean, der hitziger und auch zornfächtiger als Pierre war. Aber das alles würde sich mit dem Hochzeitstage geben und der abgewiesene Freier sich mit einer doppelten Ration Eider trösten. Es würde nicht das erstemal sein, dass man so etwas gesehen, wie der Verdruss bei einem ausgiebigen Fischgelage erstickt worden sei — und dann fehlte es ja nicht an hübschen Mädchen in der Gegend.

Mittlerweile hatte man den ganzen Nachmittag hart gearbeitet. Aber auf einmal, um vier Uhr, hatte sich eine frische Brise erhoben. „Holla, Matrosen, was soll das bedeuten?“ Vater Landure hatte den Kopf aufgerichtet, die Hand über die Augen gehalten und den Horizont gemustert. Dort unten, ganz tief, stieg

eine schwarze Wolke mit aller Schnelligkeit auf. Und man hatte sich gegen die Küste beeilt. Aber plötzlich war der Wind aufgesprungen und hatte die Barke vor sich ins offene Meer hinausgetrieben. Was für ein furchtbarer Sturm! Niemals hatten die zwei jungen Bursche noch selbst Vater Landure, trotz seines Alters, einen gleichen gesehen. Man hätte glauben können, dass sich einer jener Orkane, wie sie in der Südsee toben, hieher an die Küsten der Bretagne verirrt habe. Alle halbe Stunden sprang der Wind um, und das Fahrzeug drehte sich um sich selbst, eine unbekannte Richtung einschlagend, die quer durch haushohe Wogen führte. Wie war das Schiffchen nicht schon zwanzigmal umgeschlagen! Aber solib gebaut, wie es war, rollte es von Welle zu Welle, untertauchend, sich wie durch ein Wunder wieder aufrichtend, geschüttelt, umhergeworfen, aber doch immer mit furchtbarer Schnelligkeit seinen Weg fortsetzend.

Doch wohin gieng es jetzt? Die drei Seelente hätten wohl Mühe gehabt, sich das zu sagen. Die Nacht war hereingebrochen, eine schwarze Nacht, dass man nicht zehn Armlängen vor sich hin sehen konnte. Einen Augenblick hatten sie den Leuchthurm von Belle-Ise wahrgenommen und gleich darauf wieder nicht. „Patron,“ sagte plötzlich Pierre, „der Leuchthurm ist erloschen.“ — „Ich werde mich selbst überzeugen,“ erwiderte Vater Landure. Und den Mast verlassend, an dem er sich bisher festgehalten hatte, machte der alte Seemann zwei Schritte gegen die Thüre, welche die Treppenöffnung verschloß. Gerade in diesem Augenblick segte eine Sturzwelle das Verdeck. Ein Schrei ertönte — das Verdeck stand leer. „Welches Unglück!“ rief Pierre, „der Patron ist im Wasser!“

eine unbedingte Nothwendigkeit. Die topographischen, hydrologischen, klimatischen und geognostischen Verhältnisse der Gegend, wo melioriert werden soll, müssen genauestens erhoben werden, soll das Project der ganzen Anlage richtig entworfen, veranschlagt und darnach auch ausgeführt werden. Wie bei allen Capitalanlagen, so bleibt es auch hier als erste Aufgabe, dafür Sorge zu tragen, daß mit den möglichst geringsten Kosten eine nachhaltig wirksame culturtechnische Anlage geschaffen werde. Die Ersparung aber an den Studien des zu meliorierenden Terrains und an der richtigen Ausführung ist die am schlechtesten angebrachte Oekonomie. Auf dem Felde müssen selbst die Schwierigkeiten aufgesucht werden, die dann bei der Anfertigung des Planes und bei der Durchführung der Arbeiten vorkommen können.

Gründliche Vorstudien sind daher unbedingt nöthig, die desto umsichtiger gemacht werden müssen, je größer die für die Melioration bestimmte Fläche und je weniger Gefälle auf derselben vorhanden ist. Neben den Hauptvorfragen, was Gefälle und den Wasserablauf der zu meliorierenden Fläche betrifft, muß auch die Terraingestalt der ganzen Gegend ins Auge gefaßt werden, namentlich muß auf die höchsten und tiefsten Punkte des umliegenden Terrains und besonders darauf Rücksicht genommen werden, daß eine derartige Anlage nicht durch später auszuführende Arbeiten wirkungslos wird. Der beste Plan, von einem Ingenieur ersten Ranges angefertigt, kann aber auch nutzlos werden und keinen Erfolg haben, wenn derselbe auf dem Felde schlecht durchgeführt wird.

Die Landwirthe sollten daher sehr vorsichtig sein in der Wahl der diesbezüglichen Techniker, um ja nicht in die Hände eines Empirikers zu gerathen, der nur aus rein egoistischen Zwecken sich dieser wichtigen Aufgabe unterzieht, ihr aber nicht im entferntesten gewachsen ist und so das Gesamtinteresse auf eine unverzeihliche Weise schädigt. Wird einmal den Meliorations-Unternehmungen mehr Sorgfalt zugewendet werden, dann wird auch ein Gleichgewicht zwischen den Verhältnissen der industriellen und agricolen Bevölkerung herbeigeführt und eine Besserung gewiß nicht ausbleiben.

Politische Uebersicht.

(Das Herrenhaus) nahm vorgestern die galizische Grundentlastungsvorlage unverändert an, nachdem die Linke, ohne einen formellen Antrag zu stellen, für die Zuweisung der Frage an das Reichsgericht eingetreten ist. Arneht berichtete die im Abgeordnetenhaus aufgestellte Behauptung aus seinem Werke, daß Kaiser Joseph II. Galizien als ein finanziell auszubeutendes Land betrachtete; er wies auch die Angriffe auf ehemalige galizische Beamte zurück. Se. Excellenz der Herr Minister von Zaleski erklärte, die Regierung bedauere ihrerseits die im Momente der Aufregung seitens eines Redners des Abgeordnetenhauses erhobenen ungerechten Vorwürfe gegen die galizische Beamenschaft. Der neue Eisenbahn-Perfonentarif wurde gleichfalls unverändert angenommen. Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe erklärte im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers die Vertagung des Reichsrathes.

Die beiden Männer beugten sich über das Schiffsgeländer und blickten scharf durch die Dunkelheit; aber sie konnten nichts sehen. «Was wird Marie dazu sagen?» begann Pierre neuerdings. «Wir können das zufälligerweise nicht erfahren,» erwiderte Jean. «Warum nicht?» — «Weil auch wir von hier nicht fort kommen werden.» — «Glaubst du?» — «Es ist Aussicht dazu vorhanden.» — «Man weiß es nicht.» — «Ich meinstheils weiß es. Jedenfalls habe ich eine Idee.» — «Und die ist?» — «Daß, wenn sich das Fahrzeug salviert, es nicht mehr als einen von uns zurückbringen darf.» — «Worum das?» — «Wegen Mariens.» — «Du bist wahnsinnig, Jean.» — «Ich bin kein Narr. Von uns Zweien ist einer zu viel. Die Gelegenheit ist günstig. Wenn du kein Feigling bist, werden wir uns dieselbe zunutze machen.» — «Wieso?» — «Einer von uns wird dem Vater Landure nachfolgen.» — «Welcher?» — «Ziehen wir das Los. Die erste Sturzwelle soll entscheiden. Kommt sie von Steuerbord, bist du es, der sterben muß, kommt sie von Backbord, bin ich es. Gilt es?» — «Ja, es gilt.»

Die zwei Männer schwiegen. Eine Minute verstrich, so lang wie ein Jahrhundert. Der Sturm schien sich ein wenig zu legen. Endlich strich eine Sturzwelle über das Verdeck. «Backbord!» rief Jean, «ich bin es!» Er blieb wie festgebannt auf seiner Bank, ohne ein Wort zu sprechen. Dann begann er: «Du hast Aussicht. Und dazu beruhigt sich das Meer. Es wäre möglich, daß du Marien wiedersehen könntest.» Er schwieg wieder, stand dann plötzlich auf und gieng auf die Stiegenöffnung zu. «Wohin gehst du?» fragte Pierre. «Wohin es mir beliebt,» erwiderte Jean im Tone brutaler Wuth. «Ich will hoffen, daß du mir

(Das Land Steiermark) wird auf Grund des Gesetzes über den Landes-Eisenbahnfond außer der Linie Gonobitz-Bölsbach-Rohitsch-Sauerbrunn, wofür bereits die Vorconcession nachgesucht wurde, auch die Linien Rappenberg-Seebach und Wieselndorf-Stainz, welche schmalspurig hergestellt werden sollen, in Angriff nehmen. Ferner wird das Landes-Eisenbahnamt in der nächsten Zeit die normalspurigen Projecte Knittelfeld-Wolfsberg, Knittelfeld-Röflach, Mariazell-Kernhof und Murboden-Bahn einem eingehenden Studium unterziehen.

(Im böhmischen Landtage) beantragte Graf Rinsky, sämtliche Ausgleichs-Vorlagen einer siebenundzwanziggliebrigen Commission zuzuweisen. Rukera erklärte namens der Jungcechen, dieselben bekämpfen nicht die Zuweisung an eine Commission, weil sie nicht die Macht haben, das zu verhindern — und weil alles versucht werden soll, um Schädliches in den Vorlagen abzuändern; er beantragte eine sechsunddreißiggliebrige Commission. Dieser Antrag wurde abgelehnt, der Antrag Rinsky's angenommen. Ueber Verlangen Grégrs ließ der Präsident gegen 800 Petitionen gegen die Ausgleichsvorlagen verlesen. Der Antrag der Jungcechen, die Regierung aufzufordern, auch alle Ausgleichsprotokolle vorzulegen, wurde geschäftsordnungsmäßig behandelt. Nächste Sitzung Samstag.

(Dementi.) Die von mehreren Blättern gebrachte Meldung von einer Reise des Grafen Taaffe nach Prag findet vorläufig noch keine Bestätigung.

(Staatsunterstützung für Kärnten.) Wie man der «Tagespost» mittheilt, sind durch die Landesregierung in Kärnten, bezw. die zu diesem Zwecke bestellt gewesene Commission, aus jener staatlichen Unterstützung pr. 50.000 fl. und der kaiserlichen Spende von 5000 fl., welche für die aus Anlaß der im October 1889 eingetretenen Hochwässer heimgesuchten Gegenden des Landes bewilligt worden sind, mit Hinzuziehung von anerkannten Zinsen im politischen Bezirke Spittal 32.150 fl., Hermagor 18.313 fl., Villach 2650 fl., Klagenfurt 1600 fl., Völkermarkt 600 fl. und Wolfsberg 500 fl. zur Vertheilung gekommen.

(Oesterreichisch-ungarische Bank.) Am 3. Juni d. J. findet eine außerordentliche Generalversammlung der österreichisch-ungarischen Bank statt. Diese außerordentliche Generalversammlung wird abgehalten, um, nachdem die Gesetzesvorlagen, betreffend die Escomptierung von Warrants durch die österreichisch-ungarische Bank, die Genehmigung der beiden Legislativen erlangt haben, über die hiedurch bedingte Statutenänderung Beschluß zu fassen. Außerdem werden zwei Ersatzwahlen von Generalrathen vorzunehmen sein.

(Deutsche Heeresrüstungen.) In der Heeres-Commission des deutschen Reichstages erklärte Graf Stolberg im Namen der Conservativen, daß dieselben der Vermehrung der Artillerie und Grenztruppen zustimmen, aber Erklärungen der Regierung erwarten. Der Kriegsminister und dessen Commissär gaben denn auch vertrauliche Aufklärungen über die jüngsten Armeeverstärkungen in Frankreich und Rußland. Orterer (bayerisches Centrum) verlangte auch Aufklärungen über die letzten Verstärkungen Oesterreich-Ungarns und Italiens. Im weiteren Verlaufe der Sitzung betonte Kriegsminister Verdy die Erhöhung der Präsenzstärke des russischen Heeres seit 1887 von

880.000 auf 923.000 Mann und die Bewilligung von drei Milliarden auf drei Jahre für Maßregeln des russischen Kriegsministers, sowie die ausgebeuteten Uebungen der Reservisten. Auf eine Anfrage Orterers erklärte der Kriegsminister, Deutschland könne sich auf die Bundesgenossenschaft Oesterreich-Ungarns und Italiens unbedingt verlassen.

(Päpstliches Consistorium.) In dem im Juni vom Papste abzuhaltenden Consistorium werden der Bischof von Genf, Merello, und der päpstliche Nuntius in Vissabon, Banutelli, zu Cardinälen ernannt werden. Es verlautet, daß auch ein österreichischer Bischof die Cardinalwürde erhalten soll.

(Deutschland und Rußland.) Das «Novoje Vremja» bemerkt zur Königsberger Rede des deutschen Kaisers, daß, wenn man nicht wüßte, daß die Tischeben politischer Sprecher sehr oft die Grenzen dessen, was sie selbst zu sagen beabsichtigen, überschreiten, man gezwungen wäre, die Königsberger Rede Kaiser Wilhelms als eine directe und unprovocirte Drohung an die Adresse Rußlands zu betrachten.

(Im englischen Oberhause) äußerte sich Salisbury über den Socialismus und erklärte, manche socialistischen Projecte würden, falls sie Thatfache würden, die heftigste Reaction hervorrufen; immerhin würde durch die socialistischen Projecte das Vorhandensein von Uebelständen angedeutet. Der Redner erwähnte die bezüglichen Erlasse des deutschen Kaisers und sagte, man sei verpflichtet, gegen diese Uebelstände Abhilfe zu suchen und zu finden.

(Ein gemäßigter Bischof.) Der bulgarische Exarch hat an den Großvezir einen energischen Protest gegen die Absetzung und gewaltsame Transportierung des Bischofs Theodosius von Ueskub nach Constantinopel gerichtet, weil dies eine Verletzung der durch den kaiserlichen Traktat von 1867 gewährleisteten Rechte der bulgarischen Kirche ist, die autonom und autokeph ist.

(Aus Serbien.) Der neue serbische Minister des Innern, Gaja, erließ ein sehr energisches Circular, das die Beamten, die mit dem neuen System unzufrieden sind, auffordert, freiwillig zu gehen, bevor sie entlassen werden.

(Von Haiti.) Nach einer Londoner Meldung haben die Regierungen von England, Deutschland und Italien den General Hyppolit als Präsidenten der Republik Haiti anerkannt. Alle drei Staaten knüpften aber an diesen Act gewisse Vorbehalte.

Tagesneuigkeiten.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sowie Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Marie Valerie haben dem Concert-Comité zu Gunsten der nothleidenden bäuerlichen Bevölkerung Galiziens den Betrag von 300 fl. zu Spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Osterr. vaterland. Zerstörer» mittheilt, zur Restaurierung der Kirche in Ricmanje 100 fl. zu Spenden geruht.

eine Gnadenfrist von fünf Minuten zugestehen wirst.» Er öffnete die Thüre und stieg hinab. Pierre blieb allein in der Nacht zurück, das Gesicht vom Wellenschaum gepeitscht. Nach fünf Minuten kam Jean zurück. Er lehnte sich an den Mast und schien auf etwas zu warten. Pierre sagte zu ihm: «Jean, du bist ein Narr. Du wirst dich doch nicht ins Wasser stürzen wollen?» — «Warum nicht?» erwiderte Jean. «Ich habe ja doch verloren.» — «Ich erlasse dir die Wette. Bleibe an Bord!»

In diesem Augenblick lauschte Pierre gespannt. «Was geht da unten vor?» begann er wieder. «Man sollte glauben, daß Feuer ausgebrochen sei.» Jean erwiderte mit einem höhnischen Lachen: «Du hattest zu viel Chancen, mein Junge. Ich habe Feuer an die Kambrüse gelegt.» — «Feigling,» rief Pierre. «Feigling? Das ist nicht wahr. Der Beweis ist, daß ich meine Schuld bezahle.» Und mit einem Sprung über das Geländer der Barke stehend, verschwand er.

Pierre stürzte gegen die Treppenthüre und gieng drei Stufen hinab, lehnte aber halb erstickt zurück. Ein scharfer Rauch war ihm entgegengekommen. Der elende Jean hatte seine fünf Minuten Gnadenfrist gut verwendet, das Brantweinfäßchen auf einen Haufen getheerter Tane entleert, und schon stand die ganze Kambrüse in Flammen. Wer sollte dem Feuer Einhalt thun? Fünf Männer hätten dazu nicht genügt.

Da setzte sich Pierre auf die Bank am Steueruder, das er erfaßte, und klammerte sich instinctmäßig an das Leben, das er verlassen sollte. Der Wind hatte sich fast auf einmal gelegt. Die See gieng zwar noch immer hoch, aber ihre Wuth hatte augenscheinlich abgenommen. Plötzlich schlug eine Flamme durch die offengebliebene Treppenthüre. Das Verdeck brannte und

das Feuer nahm von Minute zu Minute zu. Pierre war unbeweglich sitzen geblieben. Auf einmal, als er die Annäherung des Feuers spürte, ließ er sich auf die Kniee sinken, machte das Zeichen des Kreuzes und legte sich flach auf das Verdeck, mit dem Gesicht auf den Fußboden.

Wie lange er in der Betäubung seiner Nerven Resignation da gelegen sein mochte? Vielleicht einige Minuten. . . Plötzlich tönte Geschrei an sein Ohr. Er richtete den Kopf empor. Da sah er ganz in seiner Nähe ein mit vier Männern bemanntes Boot, das mit aller Kraft der Ruder herantam, phantastisch vom gelben Widerschein des Feuers beleuchtet. «Holla! He!» rief eine Stimme.

Pierre öffnete die Lippen zur Antwort. Aber gerade in diesem Momente fühlte er die Barke unter sich sinken, und die eindringende Salzflut schloß ihm plötzlich Mund und Ohren. Das Schiff des Vaters Landure war untergegangen. Als er wieder zu sich kam, im Rettungsboot auf dem Rücken liegend, erblickte Pierre eine große härtige Gestalt, die sich über ihn beugte. So wie er die Augen öffnete, sprach dieselbe: «Nun, mein Junge, du hast Glück gehabt, daß dein Fahrzeug brannte. Sonst hätten wir dich in dieser stürmischen Nacht nie gesehen.»

Als Pierre ein Jahr später Marien heiratete, erzählte er ihr die Geschichte dieser schrecklichen Nacht. «Er war ein schlechter Mensch, dieser Jean,» sagte er, «nicht wahr, mein Mädchen? Wenn ich auch am Leben geblieben bin, so hat er mich doch tödten wollen.» — «Wenn es dir recht ist, mein Pierre,» erwiderte Marie, «so wollen wir eine Kerze für seine arme Seele verbrennen.» J. G.

(Ein historischer Fund.) Wie bekannt, hat sich im vergangenen Jahre eine Commission der ungarischen Akademie der Wissenschaften nach Constantinopel begeben, um die bisher so wenig bekannten Schätze der Bibliothek des «alten Serails» zu studieren. Hierbei wurde unter anderem ein namentlich für die Balkanforschung sehr interessanter Fund in dem Original-Manuscripte einer goldenen Bulle des serbischen Königs Stefan Uroš II. Milutin gemacht, welche aus der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts datiert. Ueber Veranlassung des Reichs-Finanzministers v. Kállay, welcher in die Urkunde durch die ungarische Akademie der Wissenschaften Einsicht erhielt, hat die Landesregierung in Sarajevo von der goldenen Bulle eine Ausgabe in Druck erscheinen lassen. Das Werk, welches sich durch seine künstlerische Ausstattung, namentlich vortreffliche Facsimiles, auszeichnet und dem eine gelehrte Vorrede aus der Feder des berühmten Slavologen Dr. Jagic einen besonderen Wert verleiht, ist allen größeren Bibliotheken und gelehrten Anstalten des In- und Auslandes zur Verfügung gestellt worden.

(Ein Drama in Neapel.) Ein eheliches Drama rief in Neapel großes Aufsehen hervor. Der Hauseigentümer Gaetano Alfano hat seine Frau, die er bei einem Rendezvous überraschte, getödtet. Herr Alfano heiratete vor zehn Jahren ein reizendes siebzehnjähriges Mädchen, Fräulein Adele Pratino, die ihm fünf Kinder schenkte. Die Ehe war eine musterhafte, bis plötzlich die Katastrophe eintrat. Der Director der landwirtschaftlichen Bank, Carlo Retez, drängte sich an die junge Frau und machte ihr den Hof. Wie weit diese Beziehungen geriethen, ist vorläufig nicht zu eruieren, man weiß nur so viel, daß eine Kammerfrau die Briefe, welche Retez an die junge Frau schickte, dem Mann derselben ausfolgte. Dieser fertigte Abschriften an, die er seiner Gattin zustellen ließ, und behielt die Originale bei sich. Kurzlich empfing Frau Alfano den Director in ihrem Hause; kaum waren beide im Boudoir der Frau, als der Gatte hereinströmte und mit den Worten: «Ihr Elenden, habe ich euch endlich!» fünf Schüsse aus einem Revolver abfeuerte. Die Frau stoh, sank aber im nächsten Zimmer zu Tode getroffen zusammen. Zwischen den beiden Nebenbuhlern entstand ein furchtbarer Kampf, dann gelang es Herrn Retez, sich zu flüchten. Erst später wurde entdeckt, daß die junge Frau bereits todt war. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

(«Leykam-Josefsthäl».) Die 19. ordentliche Generalversammlung der Actiengesellschaft für Papier- und Druckindustrie «Leykam-Josefsthäl» wurde vorgestern in Wien abgehalten. Die Papierproduction ist gegenüber dem Vorjahre um rund 7000 Metercentner gestiegen und betrug 127.198 Metercentner im Werte von 4.353 Millionen Gulden. Die Cellulose-Fabrication weist gleichfalls eine Mehrproduction, und zwar von 13.636 Metercentner auf, während die Holzstoff- und Strohhofzerzeugung beinahe gleich geblieben ist. Das Brutto-Erträgnis des abgelaufenen Betriebsjahres beziffert sich auf 1 Million 10.876 fl., wovon nach Abzug der Steuern, Spesen zc. mit 523.334 fl. und der Abschreibungen per 200.507 fl. ein Netto-Ueberschuß von 287.035 fl. verbleibt, welcher sich zuzüglich des Gewinnübertrages aus dem Vorjahre auf 377.035 fl. erhöht. Der Verwaltungsrath beantragt, hiebon nach statutenmäßiger Dotierung von Reservefonds und Tantieme mit zusammen 13.055 fl. nebst den 5proc. Capitalzinsen per 200.000 fl. weitere 20.000 fl. b. i. 1 fl. per Actie, als 1/2proc. Superdividende an die

Actionäre zu vertheilen, dem Reservefonds weitere 50.000 Gulden, der Arbeiter-Unterstützungs- und Invalidencasse 3980 fl. zuzuführen und den Rest per 90.000 fl. auf neue Rechnung vorzutragen. Der Antrag wurde nach Absolvierung des Verwaltungsrathes einstimmig angenommen.

(Eine sensationelle Broschüre.) Aus Paris wird uns telegraphisch berichtet: Der bekannte Deputierte Dreyfus veröffentlicht eine Broschüre, in welcher ausgeführt wird, Frankreich müsse aus diplomatischen, ökonomischen und militärischen Gründen den Krieg gegen Deutschland unternehmen; Deutschland sei nicht bereit, Frankreich sei es. Warum warten? Die historische Stunde sei gekommen.

(Eine Kirchenfeier in den Bocche di Cattaro.) Die dreitägige Kirchenfeier in der Gemeinde Mulla der Bocche di Cattaro anlässlich des Triduums des selig gesprochenen Grazia wurde in glänzendster Weise geschlossen. Erzbischof Guerrini von Scutari mit dem Metropolit von Albanien celebrirte unter Assistenz eines zahlreichen Sacerdotal- und Regular-Clerus in der reich geschmückten Pfarrkirche das Pontificalamt. Der Function wohnten der Bischof Carev von Desina, der Diöcesanbischof Radonich, die Spitzen der Civil- und Militärbehörden von Cattaro, nahezu sämtliche Bürgermeister der Bocche und eine zahlreiche Bevölkerung bei. Um 1 Uhr mittags fand die von der Gemeinde Mulla veranstaltete Festtafel statt, an welcher die anwesenden Bischöfe mit dem Clerus, die Spitzen der Civil- und Militärbehörden sowie die Bürgermeister theilnahmen. Der Bürgermeister von Mulla brachte einen Toast auf Se. Majestät den Kaiser, wobei die Kapelle die Volkshymne intonierte, und einen Toast auf den Papst aus. Unter Entfaltung allen kirchlichen Pompes zog nachmittags die Procession mit dem Sarge des seligen Grazia durch die reichgeschmückte Gemeinde, wobei die Glocken läuteten und Pölerschüsse abgeseuert wurden. An der Procession theilnahmen sich zahlreiche Vereine und Congregationen, die Schulfinder, die Militär-Musikkapelle des zweihundzwanzigsten Infanterie-Regiments aus Castelnovo und die städtische Musik von Cattaro. In den Nachmittagsstunden strömte, begünstigt durch ein herrliches Sommerwetter, aus den entferntesten Gemeinden die Bevölkerung zu Fuß, in Dampfern, Barken und Wagen dem seltenen Kirchenfeste zu. Es waren gegen 5000 Fremde in Mulla anwesend, und im Canale lagen über 200 Barken. Abends waren die Gemeinden Mulla und Dobrota sowie die Riva in Cattaro glänzend beleuchtet. Pyrotechniker aus Triest brannten oberhalb der Pfarrkirche zahllose Raketen und Feuerwerke ab. Erst gegen Mitternacht endete das schöne Fest.

(Selbstmord auf einem Dampfschiffe.) Der am Freitag abends von Budapest abgefahrene Passagierdampfer «Fris» war auf der Fahrt nach Wien bei Nagy-Maros angekommen, als man plötzlich die in der Schiffsküche als Aufschreiberin bedienstete Marie Kovacs vermißte. Man suchte sie vergebens im ganzen Schiffsraum, das junge Mädchen blieb verschwunden. Endlich fand man einen von der Vermissten an die Küchenvorsteherin hinterlassenen Abschiedsbrief, in welchem sie derselben mittheilt, daß sie sich aus Lebensüberdruß in die Donau gestürzt habe. Das Mädchen hat jedenfalls die Dunkelheit der Nacht benützt, um unbemerkt den Selbstmord auszuführen. Unglückliche Liebe soll die Veranlassung dieses Entschlusses sein.

Die großen Summen, die sie nannte, verblüfften ihn. War er doch mit der Hoffnung hierher gekommen, im günstigsten Falle zwei- bis dreitausend Francs zu gewinnen, und nun bot man ihm ein Vermögen. Wie gern hätte er darnach gegriffen! Doch er hatte die Marquise nicht getäuscht; er wußte in der That nicht, wo das Mädchen sich aufhielt, wenn auch dessen Existenz ihm bekannt war; ein anderer besaß das Geheimnis. Er war hierher gekommen, um das Terrain auszukundschaften, das für sich zu erobern er sich geschworen hatte.

«Gnädigste Frau, ich sprach die Wahrheit, indem ich Ihnen sagte, daß ich nicht wisse, wo das Fräulein sich aufhalte. Sie müssen davon überzeugt sein, daß ich angesichts des Vermögens, welches Sie mir bieten, Ihnen sofort davon Mittheilung machen würde, wenn ich den Aufenthalt Ihrer Enkelin kenne!»

«Mein Gott, also nichts, nichts!» stöhnte die Marquise auf.

«Verzeihen Sie, Frau Marquise, es ist denn doch etwas mehr als nichts, wenn ich Ihnen die Versicherung gebe, daß Ihre Enkelin lebt!»

«Kann ich Ihnen denn glauben? Wer bürgt mir dafür, daß Sie nicht versuchen, mich zu täuschen?»

«Frau Marquise, ich habe keinerlei Interesse daran, Sie zu täuschen; nachdem ich Ihnen gesagt, daß das Fräulein von Merulle lebt, besteht mein einziger Vortheil darin, Ihnen bekannt zu geben, wo sie ist. Wann ich dessen fähig sein werde, das weiß ich noch nicht, aber ich hoffe, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern sein wird, wo ich den Schleier werde lüften können. Eins kann ich Ihnen schon heute sagen, Frau

(Die älteste Frau Amerika's.) Auf seiner Suche nach den ältesten Leuten in Amerika, von welchen er eine vergleichende Zusammenstellung für wissenschaftliche Zwecke machen will, hat der «St. Louis Globe-Democrat» eine Negerin entdeckt, die ganz verbürgten Mittheilungen und sicheren Documenten zufolge das Alter von 136 Jahren erreicht hat. Diese feinalte Frau, Elizabeth Potter mit Namen, lebt noch zur Stunde im Cheateam County, Tennessee, und ist fähig zu gehen, zu hören und zu sehen. Sie ist die Mutter, Großmutter, Urahn und Ururahn von 4439 Personen. Von ihren Kindern, deren sie in dreimaliger Ehe 27 gebar, starb das letzte am 9. Juni 1889 im Alter von 94 Jahren. Ihr ältester Sohn Rasmus Williams erreichte das hohe Alter von 106 Jahren. Er starb vor zwei Jahren in Tarboro.

(Radfahrer-Bundesfest.) Im Laufe der letzten Tage sind bereits zahlreiche Anmeldungen der hervorragenden Rennfahrer Oesterreich-Ungarns für das heurige Pfingst-Rennen in Graz erfolgt, welches demnach sportlich äußerst interessant zu werden verspricht. Namentlich die Wiener Vereine werden zahlreiche Vertreter auf die Grazer Rennbahn entsenden, um die Meisterschaftstitel und die Preise, welche sich derzeit ausnahmslos in den Händen von Wiener Rennfahrern befinden, zu vertheidigen. Der Preis der Stadt Graz, eine prächtige Busennadel, wurde als Führerpreis für das Hochrad-Meisterschaftsfahren von Oesterreich (Eisleithanien) bestimmt. Die Meisterschaft wird ebenso heiß umstritten sein, wie die «Alpenländer-Meisterschaft», welche bisher alljährlich die hervorragendste Nummer der Rennen des Grazer Bicycle-Clubs bildete.

(Verlobung Stanley's.) Aus London, 19. d. M., wird berichtet: Vorgestern verlobte sich Stanley, wie schon kurz gemeldet, mit Fräulein Dorothy Tenant. Die Braut ist eine sehr begabte Malerin, deren Bilder oft in der königlichen Akademie der Künste und anderen Salons ausgestellt gewesen sind. Die Hochzeit soll Anfangs Juli stattfinden. Bei der ihm zu Ehren von Baron Henry de Worms gegebenen Abendgesellschaft empfing Stanley zahlreiche Glückwünsche.

(Unfall während der Bittprocession.) Aus Trient, 18. d. M., wird gemeldet: Montag früh gieng die Bittprocession von Ranzo, oberhalb des bekannten Toblino-Sees gelegen, nach Margone. Als der Zug Mitte Weges war, löste sich vom Gipfel des Berges ein Felsblock los und stürzte mit lautem Gepolter stark zerbröckelnd auf die Menge, die wild auseinanderstob. Es war ein Glück, daß die Ersten des Zuges gute Beine hatten und daher dem dichten Steinhaufen durch die Flucht ausweichen konnten. Zwei Personen erhielten starke Verletzungen: ein Knabe am Kopfe und ein Mann am Fuße. Wäre der Stein nur kurze Zeit später gefallen, so hätte er die Mitte des Zuges getroffen und das Unglück wäre enorm gewesen.

(Kaiser Dom Pedro in Wien.) Wie die «Deutsche Zeitung» erfährt, wird Kaiser Dom Pedro in der ersten Hälfte des Juni in Wien eintreffen und für längere Zeit im kaiserlichen Lustschlosse Schönbrunn Aufenthalt nehmen. Kaiser Dom Pedro beabsichtigt, in der Nähe Wiens bauernnden Aufenthalt zu nehmen, und wurden bereits mit einem Gutsbesitzer wegen Ankaufs seiner Befigung Unterhandlungen eingeleitet.

(Zur Arbeiterbewegung.) Aus Pilsen telegraphirt man uns unterm Gestrigen: Gestern griffen die Bergarbeiter gewaltsam den Marthaschacht bei Mär-

Marquise, Ihre Tochter hat sich nicht, wie man es Sie glauben machte, ins Meer gestürzt, während sie ihr Kind in den Armen hielt. Bevor sie selbst aus dem Leben schied, hat die Vicomtesse von Merulle ihr kleines Mädchen bei großmüthigen und barmherzigen Menschen zurückgelassen, welche dasselbe adoptierten und erzogen, als wäre es ihr eigenes Kind. Wer diese Menschen sind und wie sie heißen, das weiß ich bis zu dieser Stunde noch nicht, aber seien Sie überzeugt, daß ich es in Erfahrung bringen werde.»

«Aber wie?»

«Ich habe dazu meine eigenen Wege.»

Die Marquise schüttelte traurig den Kopf.

«Ich möchte Ihnen ja so gern glauben, aber alles, was Sie mir bisher erzählten, hat in meinen Augen zu sehr den Anstrich eines Märchens.»

«Ich werde der Frau Marquise den Beweis liefern, daß ich Sie nicht täusche!»

Frau von Saulieu ließ den Kopf auf die Hände sinken und verharrte in tiefem Nachdenken. Sprach jener Mensch die Wahrheit? Trotz des scheinbar aufrichtigen Ausdrucks in seinem Gesicht vermochte die alte Frau ihr Mißtrauen nicht niederzukämpfen. Wie sollte dieser Elende, der den Stempel des Lebens, welches er führte, im Antlitz trug, ihr Vertrauen einflößen können? Sicher, er war nur gekommen, um ihr Geld abzulocken. Nachdem sie sich flüchtig einer beseligenden Hoffnung hingegeben, empfand sie jetzt nur noch tiefer ihr Elend, bluteten die Wunden ihres Herzens nur um so heftiger.

(Fortsetzung folgt.)

Verstoßen und verlassen.

Roman von Emile Nishebourg.

(29. Fortsetzung.)

Der Unbekannte hatte seine Rechnung mit großem Geschick gemacht. Mit einer Selbstzufriedenheit, die jedoch der Marquise entgieng, sprach er: «Meine Mittheilung, Frau Marquise, besteht darin, daß ich mit aller Bestimmtheit erkläre: Die Tochter des Vicomte und der Vicomtesse von Merulle lebt!»

Frau von Saulieu sprang auf; ihr mühsames Athemringen verrieth, in welcher furchtbaren Aufregung sie sich befand.

«Wo ist sie — wo ist meine Enkelin?» stieß sie aus.

«Heute, Frau Marquise, kann ich Ihnen nur sagen, daß sie lebt.»

«Und warum nicht mehr?»

«Weil ich in dieser Stunde selbst noch nicht weiß, wo das Fräulein von Merulle sich aufhält.»

«Sie wissen es nicht? Oder wollen Sie es mir nicht sagen, weil Sie eine geheime Absicht mit Ihrem Schweigen verbinden? O, ich verstehe! Sie sind gekommen, um mit mir einen Kaufhandel abzuschließen. Wie viel kostet Ihr Geheimnis? Sprechen Sie — ich bin reich und kann Sie fürstlich bezahlen. Sprechen Sie, nennen Sie ihren Preis! Sind es hundert, sind es zweihunderttausend Francs, reden Sie — Sie sollen sie haben — alles, alles, was Sie begehren, nur sagen Sie mir, wo — wo finde ich das Kind meiner unglücklichen Gabriele?»

In sprachloser Verwunderung starrte er sie an.

schon an, der Angriff wurde jedoch von dem baselst stationierten Zug Infanterie zurückgewiesen. Sieben Arbeiter blieben todt am Platze, sieben wurden schwer, über dreißig leicht verwundet. Eine Escadron Cavalerie wurde von Stab nach Mürschan verlegt.

— (Räuberischer Ueberfall.) Aus Debreczin kommt die telegraphische Meldung, daß auf der Besetzung des Gerichtshof-Präsidenten Kornis, des selben, welcher im Tisza-Eszlärer Prozesse den Vorsitz geführt hat, ein räuberischer Ueberfall stattgefunden hat. Herr von Kornis und dessen Gemahlin befinden sich am Leben, dagegen wurde der bei ihnen zu Gast weilende 83jährige Grundbesitzer Dugali von den aufgeschuchten Räubern erschossen.

— (Eine wichtige Entscheidung.) Der Verwaltungsgerichtshof hat eine principielle Entscheidung gefällt, durch welche der Stadt Wien das Recht entzogen wird, die Wasserleitungen in den Häusern eigenmächtig stören oder einschränken zu lassen. Den Hausbesitzern wird das volle Bezugsrecht des Wassers eingeräumt.

— (Blumensprache.) Corporal: «Was sind Sie?» — Rekrut: «Der Sohn eines Selchmermeisters!» — Corporal: «Das kann man leicht sagen — das muß man beweisen können!»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Aus dem k. k. Landes-Schulrath.) Ueber die jüngste Sitzung des k. k. Landes-Schulrathes für Krain erhalten wir folgende Mittheilung: Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trug der Schriftführer die seit der letzten Sitzung im currenten Wege erledigten Geschäftsstücke vor, was zur Kenntnis genommen wurde. In Erledigung der Tagesordnung wurden sodann der zweite Lehrer in Arch, Herr Johann Wreßitz, zum Lehrer und Schulleiter in Reisen; die Lehrerin in Tschernembl Fräulein Auguste Matanovič zur dritten Lehrerin an der Mädchen-Volksschule in Adelsberg und der Lehrer in Unteridria Herr Leopold Punčuh zum Oberlehrer daselbst ernannt. Ernannt wurden ferner: die provisorische Lehrerin in Dornegg Fräulein Hedwig Edle von Lehmann zur definitiven vierten Lehrerin in Wippach, sowie die provisorischen Lehrer: Franz Groß in Suhorje und Johann Suligaj in Ostroznoborbo zu definitiven Lehrern für ihre gegenwärtigen Dienstposten. Die Benützung des Volks- und Bürgerschulgebäudes in Gurkfeld zur Unterbringung von Militär-Reconvalescenten im Kriegsfalle wurde genehmigt. Vorbehaltlich der Zustimmung des krainischen Landesausschusses wurden die einclassigen Volksschulen in Birklach und Trebelno zu zweiclassigen, die zweiclassige Volksschule in St. Ruprecht zur dreiclassigen und die dreiclassige Volksschule in Rassenfuß zur vierclassigen erweitert; desgleichen wurde die Errichtung von einclassigen Volksschulen in Puschenborj und Pieterjach beschlossen. Das Ansuchen der Gemeinde Langenthon um eine Unterstützung aus dem Normal-Schulфонде zur Aufbringung der Kosten für die sachlichen Schulerfordernisse pro 1890 wurde abgewiesen. Die von der Direction der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach vorgelegten Gesuche von Böglingen dieser Anstalten um Belassung, beziehungsweise Erhöhung und Neuverleihung von Staatsstipendien wurden der Erledigung zugeführt. Dem Gymnasiallehrer Herrn Josef Sturm in Rudolfswert wurde die definitive Bestätigung im Lehramte erteilt und ihm der Titel «Professor» zuerkannt. Die vom Bezirks-Schulrath Tschernembl verfügte Einführung des zeitweiligen Halbtagsunterrichtes für die erste Classe an der Volksschule in Tschernembl wurde nachträglich genehmigt. Dem Professor an der k. k. Staats-Oberrealschule in Laibach Herrn Heinrich Pirker wurde die vierte Quinquennalzulage zuerkannt. Der Ausstillslehrer Herr Franz Schönbrunner in Mödling und die Lehrerin Fräulein Karoline Milel in Podzemelj wurden in den dauernden Ruhestand versetzt. Endlich wurde eine Anzahl von Selbstaushilfsge suchen erledigt.

— (Unfallversicherung.) Das Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem Handelsministerium angeordnet, daß in jedem unfallversicherungs-pflichtigen Betriebe an geeigneter, allen Versicherten leicht zugänglicher Stelle von dem Betriebsunternehmer durch Anschlag bekannt zu geben ist: 1.) in welche Gefahren-classe und in welchen Procentjah dieser Gefahren-classe der Betrieb von der betreffenden Arbeiter-Unfallversicherungs-Anstalt eingereiht wurde; 2.) wie viele Kreuzer von jedem ausgezahlten oder in Gemäßheit des § 16 des Gesetzes zur Anrechnung kommenden Lohnzulden der Unternehmer als Gesamt-Versicherungsbeitrag an die Versicherungs-anstalt abzuführen hat; 3.) welchen Theilbetrag hievon als auf den Versicherten entfallenden Quote des Versicherungsbeitrages diesem bei den regelmäßigen Lohn- oder Gehaltszahlungen abzuziehen der Unternehmer in Gemäßheit der Paragraphen 17 und 18 des Gesetzes berechtigt ist; 4.) ob der Unternehmer gesonnen ist, von diesem Rechte Gebrauch zu machen, und im bejahenden Falle, ob die Abzüge bei jeder Lohn- oder Gehaltszahlung stattfinden oder, wenn dies mit Rücksicht auf die resultierenden Bruchtheile eines Kreuzers nicht thunlich ist, bei welchen Lohn- oder Ge-

haltszahlungen innerhalb des zulässigen Zeitraumes von einem Monate die Abzüge erfolgen. Jede an den nach Vorstehendem bekanntgegebenen Daten eintretende Aenderung ist gleichfalls unverzüglich in gleicher Weise bekanntzugeben. Die Verordnung tritt mit 1. Juni in Wirksamkeit.

— (Ein «illyrisches Liebespiel») wird nächstens zu Wien im Druck erscheinen, um als theatrales und musikalische Neuheit an die Bühnen versendet zu werden. Bisher erklangen die «Vollslieber aus Krain» fast allein nur in reichsdeutschen Liedertafeln, namentlich in Berlin und Leipzig, und nun sollen sie den Rundgang in der Theaterwelt beginnen. In das genannte Liebespiel, das in zwei Abtheilungen mit einem phantastischen Märchen-Intermezzo besteht — Belbessee-Nigentanz im Mondlicht — sind 23 «illyrische» Melodien einverflochten worden, darunter die beiden Seelieder von Bilhar und Masel, Jagd-Quartett, Chor der Schmetterlinge, September-Lied, Winger-Chor, Wunsch-glockenlied, Unter der Linde, Spinnerlied, Trinkspruch, Gottschever-Solo, Schiffer-Chor, Thürmerlied von Potočnik, Ständchen von Fleisman, Gute Nacht von Masel, Minka-Duett, Müller-Lied, Romanze vom Sarajan, Soldatenlied und einige andere. Decoration ist die Landschaft des Belbessees mit dem Triglav, und ein dreifaches Ballet krönt die bunte Scenerie.

— (Der Fürsterzbischof von Salzburg.) Der neue Fürsterzbischof von Salzburg, Dr. Johann Faller, bisher Bischof von Uden und Generalvicar des Erzbisthums, ist am 23. April 1825 zu Mattin im Passeierthal geboren. Er wurde im Mai 1848 zum Priester geweiht und bekleidet die bischöfliche Würde seit 1874.

— (Der Laibacher Gemeinderath) hält morgen um 6 Uhr abends eine öffentliche Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht unter anderem der Bericht, betreffend den Bau eines neuen Landestheaters in Laibach.

— (Ein furchtbares Eifersuchtsdrama.) Aus Triest wird gemeldet: Nazario Divo, der sich nach Ermordung seines Weibes anscheinend lebensgefährliche Verletzungen am Halse und am Unterleibe beigebracht hatte, befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung. Er zeigt nicht die mindeste Reue über seine gräßliche That und macht durch abstoßenden Eynismus auf seine Zimmergenossen im Spital den peinlichsten Eindruck.

— (Hagelschlag.) Die Hagelwetter beginnen sich bereits einzustellen. Wie aus Kranten berichtet wird, ist am 18. d. M. nachmittags über die Ortschaften Sanct Martin am Tschelsberg, St. Thomas, Geiersdorf, Bellach, Timenitz, Magdalensberg ein heftiges Hagelwetter niedergegangen und hat das Getreide und die Obstbäume geschädigt.

— (Ein tragisches Ereignis.) Zu den unter dieser Ueberschrift gebrachten Mittheilungen haben wir noch nachzutragen, daß die Leiche des Professors Josef Pichler, welcher bekanntlich in den Wellen des Somo zu St. Andrea, etwa eine Stunde unterhalb Görz, gefunden und dortselbst auch bereits zur Erde bestattet worden ist.

— (Todesfall.) Wie man uns aus Wien telegraphiert, ist der ehemalige Statthalter von Dalmatien, FZM. Freiherr von Rodic, gestern abends gestorben.

— (Italienische Arbeiter.) Der Masseneintritt der italienischen Arbeiter über die Reichsgrenze in Pontafel kann nunmehr als beendet angesehen werden. Es sind im ganzen 28.166 Arbeiter aus Italien gekommen, von welchen die überwiegende Mehrzahl nach Baiern gegangen ist.

— (Stapellauf.) Gestern fand in Triest der Stapellauf des beim Stabilimento tecnico erbauten Torpedoschiffes «Trabant» in feierlicher Weise statt. Die Schiffsddivision mit dem Flaggschiffe «Laudon» ist zur Theilnahme an diesem Feste in der Bucht von Muggia vor Anker gegangen.

— (In Jeschza) nächst Laibach soll demnächst eine freiwillige Feuerwehr ins Leben gerufen werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.» Prag, 21. Mai. Bei der Berathung in der Aus-gleichscommission polemisierten die Abgeordneten Basath, Dr. Grégr, Starba und Trojan gegen die Ausgleichs-verhandlungen, wogegen Dr. v. Blener, Dr. Rieger, Fürst Ferdinand Lobkowitz und Graf Elem Martiniz den Obstructionstendenzen entgegentraten und die Vereinbarungen der Wiener Conferenz wärmstens vertheidigten. Gegen die Vorlagen sind noch vier Redner vorgemerkt. Morgen wird die Generaldebatte fortgesetzt.

Triest, 21. Mai. In der gestrigen Gemeinderath-sitzung wurde beschlossen, anlässlich der Vermählung der Erzherzogin Marie Valerie der erlauchten Braut eine Huldigungs-Glückwunschsadresse zu unterbreiten und einen Betrag von 20.000 fl. zur Gründung eines den Namen Ihrer k. und k. Hoheit tragenden Spitals für unheilbare Kranke zu widmen.

Budapest, 21. Mai. Der Ausschuss des Unter-hauses nahm die Vorlage der Sonntagsruhe an, nach-dem Minister Baross sich auch auf die diesbezüglichen Beschlüsse der Berliner Conferenz bezogen. Dem Unter-hause wurde die Regierungsvorlage, betreffend die Ab-lösung der ungarischen Nordostbahn, vorgelegt.

Regensburg, 21. Mai. Der feierlichen Beisetzung der Leiche der Erbprinzessin Helene von Thurn und Taxis wohnten Generaladjutant Paar als Vertreter des Kaisers Franz Josef, Prinz Leopold von Baiern, der Kriegsminister als Vertreter des Prinz-Regenten, respective des Königs von Sachsen, bei.

Rom, 21. Mai. In der Kammer bestätigte über Anfrage der Ministerpräsident Crispi bedauernd, daß es bei einem heute vorgekommenen Conflict zwischen Truppen und der nothleidenden Bevölkerung nächst Ravenna beiderseits Tode und Verwundete gab.

Paris, 21. Mai. Die Tarif-Commission des Tele-graphen-Congresses verhandelte heute den deutschen Antrag auf Einführung eines internationalen Einheitstarifes für Europa und beschloß zu empfehlen, den Antrag an das Berner Bureau zum Studium und Referate beim nächsten Congresse zu verweisen. Der französische An-trag auf eine neue Eintheilung der Sprachen für den internationalen Verkehr wurde hauptsächlich wegen des Widerspruches der österreichischen Vertreter zurück-gezogen.

Bukarest, 21. Mai. Ein hiesiges Blatt meldet aus Rußland: In den letzten Tagen wurden bei der Rußischer Garnison zahlreiche aufrührerische Procla-mationen faßiert.

Angelommene Fremde.

Am 20. Mai.

Hotel Stadt Wien. Gustav von Banisam, Inspector; Weiß, Feilhuber, Mayer, Blau, Schlesinger, Kaufleute, Wien. — Hansner und Retter, Kaufleute, Brünn. — Kren, Gottsche. — Schneider, Pola. — Kalisnik, Postmeister, Neumarkt. — Wittig, Beamter, Graz. — Ralli, Neumarkt. — Baron Tauscher, Schloss Weizelbach. — Schuntar, Privatier, Jöria. — Bauer, Graz.

Hotel Elefant. Ritter von Formantini, Graz. — C. Ritter von Formantini, Marburg. — Baron Morsey, k. und k. Kammerer, und Lenggell, Kaufm., Großtanzsch. — Mischlovitz, Belgad. — Rauch, Pola. — Fischer, k. k. Notar, Rassenfuß. — Werler, Agent, Ungarn. — Edert, Kaufmann, Gollers, Wierl, Kulla, Kaufleute; Lanbauer, Bildhauer, und Gold-hamer, Wien. — Globocnik, Krainburg. — Kuard, Sava.

Hotel Südbahnhof. Rajicek, Wien. — Becile, Kaufmann, Triest. — Zupet, St. Cantic.

Hotel Valerischer Hof. Lichtenegger, Kaufm., St. Leonhard. — Marie Eppich, Gottsche. — Rankl, Obermühl. — Schmader, Mühlbesitzer, Bir. — Stonic, Beamter, Voitsch.

Verstorbene.

Den 20. Mai. Franz Oel, Schneider, 65 J., Peters-Strasse 30, Wasserfucht.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Regen-fall in Millimeter
7 U. Mg.	734.9	14.6	MD. schwach	bewölkt	4.40
2. N.	734.6	17.4	SD. schwach	bewölkt	Regen
9. N.	735.6	15.4	windstill	bewölkt	

Vormittags schwül, gegen 1 Uhr fernes Gewitter mit Regen, der bis gegen 4 Uhr anhielt; dann bewölkt, nachts starke Regengüsse. — Das Tagesmittel der Temperatur 15.8°, um 0-7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Ganz seid. bedruckte Foulards fl. 1.20

bis fl. 3.90 p. Meter (ca. 450 versch. Dessins) — versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei ins Haus das Seidenfabriks-Depot **G. Henneberg** (f. und f. Hoffst.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (10) 4-2



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigstgeliebte Mutter Frau

Theresia Bruck geb. Kogel

heute nachts um 3/11 Uhr nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 74. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzuwandern. Die irdische Hülle der theuren Verstorbenen wird Freitag, den 23. Mai, um 5 Uhr nachmittags vom Hause Nr. 7 Lingerasse auf den Friedhof zu St. Christoph übertragen.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Die theure Dahingeschiedene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach am 21. Mai 1890.

Alexander Bruck, Ernst Bruck, Söhne. — Al-bine Valenta, geb. Bruck, Tochter.

Besondere Parte werden nicht ausgegeben.

Staats-Anleihen.		Geld	Bare	Grundentl.-Obligationen		Geld	Bare	Oesterr. Nordwestbahn		Geld	Bare	Hypothekens., 50 fl. 200 fl. 250 fl.		Geld	Bare	Ang. Nordostbahn 200 fl. Silber		Geld	Bare
einheitliche Rente in Noten		89 30	89 50	(für 100 fl. 4 1/2 %)				Staatsbahn		107 50	108 —	Händerbank, 50 fl. 200 fl. 250 fl.		69 —	71 —	Ang. Westb. (Kraab-Gras) 200 fl. S.		198 —	198 50
1864er 4 1/2 % Staatsanleihe		89 75	89 95	50 % galizische		104 30	105 30	Südbahn		152 —	152 50	Oesterr.-ungar. Bank 600 fl.		226 69	227 10	196 —		196 —	197 —
1868er 5 1/2 % ganze 500 fl.		138 80	139 20	50 % mährische		109 50	—	ung.-galiz. Bahn		182 75	181 50	Unionbank 200 fl.		244 —	244 50				
1868er 5 1/2 % Hälfte 100 fl.		144 —	144 50	50 % Krain und Kärntenland		109 —	—			102 70	103 10	Berthelsbank, Aug. 140 fl.		159 —	159 50				
1868er Staatsanleihe		181 50	182 —	50 % Steirische		106 —	—												
50 fl.		181 50	182 —	50 % kroatische und Slavonische		106 —	—												
50 fl.		181 50	182 —	50 % siebenbürgische		106 —	—												
50 fl.		181 50	182 —	50 % Temescher Banat		106 —	—												
50 fl.		181 50	182 —	50 % ungarische		89 10	89 70												
50 fl.		149 50	150 50																
50 fl.		110 50	110 70																
50 fl.		101 50	101 70																